

7. Sekundärliteratur

Aug. Hermann Francke. 2. Teil. Beurteilung und Bedeutung der Franckeschen Pädagogik.

Otto, August

Halle (Saale), 1904

1. Francke und Luther.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

II.

franckes Stellung zu älteren Pädagogen.**1. Francke und Luther.**

In der Charakteristik Franckes, Teil I, Seite 55, ist schon darauf hingewiesen worden, daß er manchen Zug mit dem großen Reformator gemeinjam hat; daraus ergibt sich, daß auch ihre Pädagogik gemeinschaftliche Gedanken aufweisen muß. Beide sind ihrem eigentlichen Wesen nach Männer von tiefer, inniger Religiosität; beide kennen nichts Höheres, als die Gewißheit der göttlichen Gnade und die lebendige Gemeinschaft mit Gott. Wie Luther erst nach heißen inneren Kämpfen auf der Universität und im Kloster Ruhe und Frieden der Seele findet, der in nichts anderem bestand als in den eben genannten Dingen, so hat auch Francke sich erst nach manchen Irrungen zu dem lebendigen Glauben und dem kindlichen Verhältnis zu Gott, die ihm später alle Stürme des Lebens überwinden halfen, durchgerungen. Da sie durch ihre eigene Entwicklung, durch ihre innere Lebenserfahrung zu demselben Ziel gelangten, so mußte auch das Ziel ihrer Pädagogik der Hauptsache nach völlig das gleiche sein: Führung zu dem lebendigen Glauben, zu der in der Schrift geforderten und bestimmt gezeichneten Frömmigkeit, die das ganze Leben beherrscht und durchdringt.

Diesem Ziel entsprechend, steht auch bei Luther die Religion im Mittelpunkt des Unterrichts, und selbst die Sprachen, auf deren Erlernung er so großen Wert legt, werden nur deshalb mit solchem Eifer getrieben, weil sie das Mittel sind, zur wahren Quelle der religiösen Erkenntnis, zur Bibel, zu gelangen.

Beide sind äußerst kraftvolle, willensstarke Naturen, Feinde von allem halben und unentschiedenen Wesen, die deshalb auch das als wahr Erkannte unter allen Umständen rücksichtslos durchzuführen suchen. Und doch zeichnet sie daneben auch wieder eine Milde und Freundlichkeit aus, die die Herzen gewinnt

und sich des Ärmsten und Verkommensten in herzlichem Mitleid annimmt. Das mußte ihrer Zucht, die sie bei der Erziehung angewendet wissen wollen, das gleiche Gepräge geben. Wie Francke eine von echt väterlicher Liebe getragene Strenge verlangt, die im Notfall auch vor recht fühlbaren Schlägen nicht zurückschreckt, so erkennt auch Luther die Weisheit des biblischen Wortes: „Wer seiner Rute schonet, der hasset seinen Sohn“; aber er fügt hinzu: „Man muß also strafen, daß der Apfel bei der Rute sei.“ Strenge mit inniger Liebe verbunden also auch bei ihm! Auch die Eigenart des Kindes will er wie Francke beim Strafen beachten wissen.

Weiter stimmt Luther mit Francke darin überein, daß er dem Hause die Pflicht auferlegt, mit der Schule gemeinsam an der Erziehung der Kinder zu arbeiten. Wie oft ermahnt er in Predigten, Briefen, Abhandlungen usw. die Eltern, ihre Pflicht den Kindern gegenüber zu erfüllen, sie fleißig zur Schule anzuhalten und ihnen überall mit bestem Beispiele voranzugehen! Wie häufig weist er auf das Wort des Herrn hin: „Wer aber ärgert dieser Geringsten eines usw!“ Und wie von den Eltern, so verlangt er von allen, mit denen die Kinder in nähere Berührung kommen, besonders von Lehrern und Predigern, Vorbildlichkeit im Leben und Übereinstimmung von Leben und Lehre.

Aber in einer Beziehung unterscheidet sich Luther ganz wesentlich von Francke und dem Pietismus überhaupt: Seine Glaubensfreudigkeit und Heilsgewißheit läßt eine solche ängstliche Besorgnis, wie sie Francke und dem Pietismus anhaftet, nicht aufkommen. Darum zeigt er einen freieren und weiteren Blick den weltlichen Wissenschaften und den Freuden des Lebens gegenüber. Er erkannte auch in ihnen Gaben des Schöpfers, die wohl gewiß ihre Gefahren haben können, die aber bei weisem Gebrauche zur Erhöhung des leiblichen und geistigen Wohles der Menschen dienen. Dem entsprechend mußte auch seine Pädagogik nach dieser Seite hin andere Wege einschlagen als die Franches.

Im Gegenjag zu diesem erkennt er den Wert der Schriften der Alten auch für die Jugend voll an. Er selbst hat die Fabeln des Aesopus meisterhaft übersetzt oder, besser gesagt, völlig umgearbeitet, dabei von allem Unsauberen befreit, „gesetzt“, wie er es selbst bezeichnet, „damit ein lustiger und lieblicher, doch ehrbarlicher und züchtiger und nützlicher Aesopus werde, daß man ohne Sünde lachen und gebrauchen könne, Kinder und Gesinde zu warnen und zu unterweisen auf ihr zukünftiges Leben und Wandel.“ Welch hohen Wert und welch heilsamen Einfluß auf die Jugend er diesem Fabeldichter zuschreibt, geht aus seiner Vorrede dazu hervor, worin es heißt: „Dies Buch von den Fabeln oder Märleins ist ein hochberühmt Buch gewesen bei den Allergelehrtesten auf Erden, sonderlich unter den Heiden. Wiewohl auch noch jezund, die Wahrheit zu sagen, von äußerlichem Leben in der Welt zu reden, wüßte ich außer der heiligen Schrift nicht viele Bücher, die diesem überlegen sein sollten, so man Kunst, Kunst und Weisheit, und nicht hochbedächtig Geschrei wollte ansehen; denn man darin unter schlichten Worten und einfältigen Fabeln die allerfeinste Lehre, Warnung und Unterricht findet (wer sie zu brauchen weiß), wie man sich im Haushalten, in und gegen die Obrigkeit und Untertanen schicken soll, auf daß man klüglich und friedlich unter den bösen Leuten in der falschen argen Welt leben möge. . . . Wir sehen daß die jungen Kinder und jungen Leute mit Fabeln und Märlein leichtlich bewegt, und also mit Lust und Liebe zur Kunst und Weisheit geführt werden, welche Lust und Liebe desto größer wird, wenn ein Aesopus oder dergleichen Larve oder Fastnachtspuß vorgestellt wird, der solche Kunst ausrede oder vorbringe, daß sie desto mehr darauf merken, und gleich mit Lachen annehmen und behalten¹⁾.“

Ebenso wie den Fabeln spricht er auch den Komödien das Wort. Komödien zu spielen soll man

¹⁾ Die sämtlichen Stellen aus Luthers Schriften sind angeführt nach Dr. H. Keferslein, Dr. Martin Luthers pädagog. Schriften und Äußerungen. Langensalza, Herm. Beyer u. Söhne.

um der Knaben in der Schule willen nicht wehren, sondern gestatten und zulassen, erstlich, daß sie sich üben in der lateinischen Sprache; zum andern, daß in Komödien kein künstlich erdichtet, abgemalet und fürgestellt werden solche Personen, dadurch die Leute unterrichtet und ein jeglicher seines Amtes und Standes erinnert und vermahnet werde, was einem Knecht, Herrn, jungen Gejellen und Alten gebühre, wohl anstehe und was er tun soll, ja es wird darinnen fürgehalten und für die Augen gestellet aller Dignitäten Grad, Amter und Gebühr, wie sich ein jeglicher in seinem Stand halten soll im äußerlichen Wandel wie in einem Spiegel. Zudem werden darinnen beschrieben und angezeigt die listigen Anschläge und Betrug der bösen Bälge; desgleichen, was der Eltern und jungen Knaben Amt sei, wie sie ihre Kinder und junge Leute zum Ehestande ziehen und halten, wenn es Zeit mit ihnen ist, und wie die Kinder den Eltern gehorsam sein und freien sollen usw. Solches wird in Komödien fürgehalten, welches denn sehr nützlich und wohl zu wissen ist. Und Christen sollen Komödien nicht ganz und gar fliehen, drum daß bisweilen grobe Zoten und Böhlererei darinnen seien, da man doch um derselben willen auch die Bibel nicht dürfte lesen. Darum ist's nichts, daß sie solchs fürwenden und um der Ursache willen verbieten wollen, daß ein Christe nicht sollte Komödien lesen und spielen."

Doch warnt auch er vor dem Lesen der wirklich anstößigen Schriften und will diese aus den Schulen verbannt wissen. „Es wäre von nöten, daß die Bücher Juvenalis, Martialis, Catulli und Priapeia Virgillii aus Landen und Schulen ausgemustert, verwiesen und verworfen würden; denn sie schreiben so grob und unverschämte Dinge, daß man sie ohn großen Schaden der Jugend nicht lesen kann.“ (Tischreden.)

Sehr hoch schätzt Luther im Gegensatz zu Francke die Musik. Immer und immer kommt er auf ihre segensvolle Einwirkung auf das Gemüt, auf den kostbaren Genuß, den sie gewährt, zu sprechen, ja er hat sie selbst im Gedichte verherrlicht. Hier nur einige Stellen, die seine Musikliebe beweisen. „Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes

eine ist die Musik. Der ist der Satan sehr feind, damit man viel Anfechtungen und böse Gedanken vertreibt. Der Teufel erharret ihrer nicht. Musica ist der besten Künste eine. Die Noten machen den Text lebendig. Sie verjagt den Geist der Traurigkeit, wie man am König Saul siehet. Etliche vom Adel und Scharrhansjen meinen, sie haben meinem gnädigsten Herrn jährlich 3000 Gilden erspart an der Musica; indes vertut man unnütz dafür 30 000 Gilden. Könige, Fürsten und Herrn müssen die Musikam erhalten; denn großen Potentaten und Regenten gebühret, über guten freien Künsten und Gesetzen zu halten.“ „Musica ist das beste Labjal einem betrübten Menschen, dadurch das Herze wieder zufrieden, erquickt und erfrischt wird. . . Musica ist eine halbe Disziplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger, sittsamer und vernünftiger machet.“

„Musikam habe ich allezeit lieb. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu allem geschickt. Man muß Musikam von Not wegen in Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an. Man soll auch junge Gesellen zum Predigtamt nicht verordnen, sie haben sich denn in der Schule wohl versucht und geübt. Die Musica ist eine schöne herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologie. Ich wollt mich meiner geringen Musica nicht um was Großes verzeihen. Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie macht feine geschickte Leute.“ (Tischreden.)

Viel mehr als Francke erkennt Luther den Wert der Leibesübungen und Spiele. „Es ist von den Alten sehr wohl bedacht und geordnet, daß sich die Leute üben und etwas Ehrlichs und Nützlichs fürhaben, damit sie nicht in Schwelgen, Unzucht, Freßsen, Saufen und Spielen geraten. Darum gefallen mir diese zwo Übung und Kurzweil am besten, nämlich die Musica und Ritterspiel, mit Fechten, Ringen u., unter welchen das erste die Sorge des Herzens und melancholische Gedanken vertreibt; das andere machet feine geschickte Gliedmaßen am Leibe und erhält ihn bei Gesundheit, mit Springen u. die endliche Ursache ist auch, daß man nicht auf Zechen, Unzucht, Spielen und Doppeln (=Würfeln und andere Spiele) gerate; wie man ist

leider siehet an Höfen und in Städten, da ist nicht mehr denn: Es gilt dir! Sauf aus! Darnach spielt man um etliche hundert oder mehr Gulden. „Also gehets, wenn man solche ehrbare Übung und Ritterspiele verachtet und nachläßt.“ (Tischreden.)

Auch selbst im Tanze sieht er nichts Sündhaftes. „Wenn es aber beim Tanzen sündhaft zugeht, so ist das des Tanzes schuld nicht allein, gleichwie es nicht des Essens und Trinkens schuld ist, daß etliche zu Säuen drüber werden. . . . Die jungen Kinder tanzen ja ohn Sünde; das tue auch und werde ein Kind, so schadet dir der Tanz nicht. Sonst wo Tanz an ihm selbst Sünde wäre, müßte man es den Kindern nicht zulassen.“

2. Francke und Comenius.

In einem viel näheren Verhältnis als zu Luther steht der Pädagoge Francke zu Comenius. Durch Ratke war zuerst in Deutschland eine neue, bessere Pädagogik begründet worden, die dem traurigen Wort- und Regelkram der ausgearteten Schule ein Ende zu machen suchte und anfang, eine wirklich psychologische Methode zu begründen, indem sie überall eine wahre Kenntnis der Sachen auf Grund eingehender Anschauung forderte. Die Bedeutung Ratkes hat noch heute nicht die verdiente Würdigung gefunden; wir haben uns gewöhnt, in Comenius, der in seiner großen Didaktik ein für die damalige Zeit sehr klares und tiefes System der Pädagogik aufstellte, in dem er eine Zusammenstellung der eigenen Ideen und derjenigen seiner gleichstrebenden Zeitgenossen gibt, den eigentlichen Begründer der neueren Pädagogik zu erblicken und Ratke mehr in den Hintergrund zu stellen. Comenius selbst aber erwähnt von den Männern, deren Schriften er eifrigt und mit großem Genuß studiert habe, in allererster Linie Ratichius sowie auch dessen Anhänger Helvicus, und die Schulreformen Herzog Ernsts des Frommen beruhen größtenteils auf Ratkeschen Ideen.¹⁾ Francke ist wahrscheinlich nur

¹⁾ Die Bedeutung der Ratkeschen Gedanken ist am gründlichsten nachgewiesen in den Abhandlungen: Das Leben und die pädagogischen